

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Emil Müller, Magdeburg. — Herausgegeben für Unterstaat: Wilhelm Simons. — Magdeburg, Große Märkische Straße 3. — Veröffentlicht: Sonntags für Unterstaat 1861, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 1861. — Zeitungssprecher Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einzeln, Ausstellung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abschluß vom Verlag und den Buchhandlungen 2.50 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postanstalten vierfach, 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. ohne Beleger. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die halbe Kolonialzelle 35 Pf. im Reformteile Seite 1 bis 15 Mk. Vereinzelnder Beile 20 Pf. Anzeigen-Nabat geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 528 Berlin.

Nr. 174.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juli 1919.

30. Jahrgang.

Wilhelms letzte Stunden.

Es läßt sich denken, daß die Enthüllungen Erzberger's den alldeutschen Kriegsveteranen schwer in den Gliedern liegen. Sie haben nun eine Gegenaktion unternommen, in der sie beweisen wollen, daß die Republik mit einer großen Lüge begonnen habe. Zu diesem Zwecke veröffentlichten sie eine Darstellung der Vorgänge bei der Abdankung des Kaisers. Aus ihr geht hervor, daß Prinz Max von Baden den Rücktritt Wilhelms 2. offiziell bekanntmachen mußte, bevor Wilhelm selbst sich zu der einzigen möglichen Entschließung durchringen konnte. Wilhelm war bekanntlich aus Berlin geflüchtet, um ihm peinlichen Entscheidungen aus dem Wege zu gehen, und hatte Zuflucht im Hauptquartier gesucht. Während der dortigen Beratungen darüber, ob der Kaiser abdanken solle oder nicht, wurde von Berlin aus

immer wieder die Abdankung verlangt.

Zwischen hatte der Staatssekretär Hinke die vom Kaiser genehmigte und vollzogene Erklärung, daß er als Kaiser, nicht aber als König von Preußen abdanken würde, nach Berlin zu telefonieren begonnen. Er wurde vom Staatssekretär Wahnschaffe aus Berlin unterbrochen, indem Wahnschaffe sagte, „das müsse nichts, es müsse völlig eine Abdankung ausgeschlossen werden und Herr Hinke möge zuhören, was ihm jetzt telefoniert werde“. Dann heißt es wörtlich in dem Bericht:

Rathen der Staatssekretär v. Hinke hiergegen Einspruch erhoben und verlangt hatte, daß zuvor der Entschluß Seiner Majestät angehört werden müsse, gleich dies, aber in unmittelbarem Anfluß daran wurde mitgeteilt, daß bereits nachstehende Erklärung durch Wolffs Bureau veröffentlicht worden wäre, die alsbald auch durch Einspruch bei einzelnen Truppen bekannt geworden ist.

Hier folgt Abdruck der bekannten Wolffs-Depesche, die die Abdankung Wilhelms und des Kronprinzen der Welt mitteilt. In der alldeutschen Darstellung heißt es dann weiter:

Staatssekretär v. Hinke erhob auf der Stelle gegen dieses Verfahren entchiedenen Protest und sprach sein lebhaftes Staunen darüber aus, daß man die Abdankung Seiner Majestät ohne Erwägung hierzu besessen gegeben habe. Er betonte ausdrücklich, daß er bisher nur gesagt habe, die Entschließung Seiner Majestät stehen befehlt, es dagegen abgelehnt habe, über deren Inhalt vor ihrer endgültigen Festlegung irgendwelche Mitteilung zu machen. Ihm wurde von Unterstaatssekretär Wahnschaffe entwidet, nach den Vorgängen in Berlin wäre eine andre Entschließung Seiner Majestät, als die durch Wolff bekanntgegeben, nicht zu erwarten gewesen. Später äußerte sich Geheimrat Simons in gleichem Sinne und fügte hinzu, daß mit dem vom Staatssekretär v. Hinke mitgeteilten Entschließung Seiner Majestät „nichts mehr anzufangen sei“. Herr v. Hinke stellte nochmals fest, daß aus seinen Mitteilungen keinerlei Schlüsse auf den Charakter der Entschließung Seiner Majestät hätten gezogen werden können und wiederholte sein Verlangen, den Reichskanzler persönlich zu sprechen. Der Prinz kam nun mehr und erklärte auf Hinkes Frage, daß die Wolff-Depesche tatsächlich aufgegeben worden wäre, und daß er für sie eintrate. Prinz Max von Baden hatte die Abdankung Seiner Majestät des Kaisers und Königs und diejenige des Kronprinzen veröffentlicht lassen, ohne vorher die Allerhöchste Ermächtigung hierzu abzuwarten. Von einem Vergleich des Kronprinzen war außerdem bisher noch nicht die Rede gewesen. Der Kronprinz war weder orientiert, noch gefragt, noch gehört worden.

Selbst wenn das alles so war und ist, wie die Alldeutschen es darlegen, wird sich heute weder in Deutschland noch sonst auf der Erde ein vernünftiger Mensch darüber erregen. Was bedeutet das Schicksal dieses einen Mannes gegenüber dem Elend, das durch ihn und seine Ratgeber über die ganze Welt gekommen ist. Der Rücktritt Wilhelms 2. war angeblich der Lage im Innern eine Notwendigkeit und wenn er selbst und seine Umgebung das nicht rechtzeitig einzusehen vermochten, so mußte er eben gezwungen werden, zu gehen.

Insfern ist über die Feindgebung kein Wort zu verlieren. Von Interesse ist sie lediglich dadurch, was sie sonst noch aus den Novembertagen von 1918 bringt. Man erfährt da, daß der Kaiser sich vermaß, noch einen neuen Krieg vom Raum zu brechen, den

Krieg gegen das eigene Volk

wünschte, so kann man in dem authentischen Bericht lesen: Seine Majestät war angeföhrt der offensichtlich immer mehr zunehmenden revolutionären Bewegung seitens entzündeten, nicht nachzugeben, in der freien Erkenntnis, daß seine Abdankung die Erfüllung des Volks und Heer nach sich ziehen würde, und äußerte am 8. November vermutlich beim Vortrag die Absicht, an der Spitze des Heeres die Ordnung in der Heimat

wiederherzustellen. General Gröner erhielt Befehl, diese Operation vorzubereiten.

Indessen als die Strategen sich den Plan näher überdachten, kam man zu dem Ergebnis, das sich schon bei der Überwindung der Entente durch den U-Boot-Krieg herausgestellt hatte: Es ginge wohl, aber es geht nicht. Wilhelm und Gröner hätten allein die Revolution meistern müssen, denn Soldaten hätten sie dazu nicht gehabt. 39 Generale waren versammelt. Zwei Fragen wurden ihnen vorgelegt: Erstens, ob es möglich sein würde, daß der Kaiser an der Spitze der Truppen die

Heimat im Kampf wiedererstehen, zweitens, ob die Truppen den Kampf mit der Waffe gegen den Bolschewismus in der Heimat aufnehmen würden. Der Bericht sagt:

Die Frage 1 beantwortete ein Offizier mit ja, 15 ließen die Antwort mehr oder weniger zweifelhaft, 23 verneinten die Frage. Im Gegensatz zu den Annahmen des Generals Grafen Schulenburg hatten hierbei von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz vier Offiziere die Beantwortung zweifelhaft gelassen, 12 sie verneinten und keiner sie bestätigt. Zur Frage 2 verneinten acht Offiziere die Möglichkeit, ihre Truppen gegen den Bolschewismus einzusetzen, 12 hielten erst eine längere Zeit der Ruhe für nötig, um durch entsprechende Aufklärung und Übung die Truppe für solchen Kampf in die Hand zu bekommen, und 19 ließen es zweifelhaft, ob ihre Truppen ganz oder wenigstens teilweise gegen den Bolschewismus kämpfen würden.

Zu diesem Ergebnis kamen die Herren aber nicht, weil sie der Ansicht waren, daß das Heer revolutionär verseucht sei, o, nein. Darauf war nicht die Rede. Oberst Heine meldete dem Kaiser:

„Die Truppe ist Eurer Majestät noch treu ergeben, aber sie ist müde und gleichgültig, will nur Ruhe und Frieden haben. Gegen die Heimat marschiert sie jetzt nicht, auch nicht mit Eurer Majestät an der Spitze. Sie marschiert auch nicht gegen den Bolschewismus; sie will einzigen und allein in den Waffenstillstand haben, jede Stunde früher ist daher wichtig.“ Der Kaiser fragte nun, ob die Männer auch ohne ihn geordnet nach Hause marschieren würden. General Schulenburg berneinte, General Gröner bejahte; Oberst Heine antwortete mit den Worten: „Das Heer marschiert unter seinen Generälen allein geordnet nach Hause; es ist in dieser Beziehung noch fest in der Hand seiner Führer. Und wenn Eure Majestät mit ihm marschieren, so ist das der Truppe recht und ihr eine Freude.“

Nur kämpfen will das Heer nicht mehr, weder nach außen noch nach innen.

Damit dürfte die Stimmung der Truppen zutreffend charakterisiert sein. Den Soldaten draußen war alles „Wurst“: Republik oder Kaiserreich! Nur heraus aus dem Blutkußpf, zurück nach Deutschland, Friede!

Damit fallen die Vorwürfe der Alldeutschen, und die Renommierereien der Unabhängigen, daß die Front vom Jenseite aus zerstört worden sei. Sie war längst moralisch und zertrümmert, durch die Schuld derer, die nicht rechtzeitig ein Ende zu machen vermochten.

Im übrigen zeigt sich Wilhelm 2. auch in dieser Darstellung als der Mann, der er immer war: Ein charakterloser Schwächling, hin und her gerissen von den Cliquen, schwankend, unentkloßen, sogenand, so lange, bis ihn ein Zugriff von der Stelle schlederte, an der er 30 Jahre des Urtheils und des Leidens Romps zugebracht hatte. Man darf den Alldeutschen dankbar sein, daß sie diese Uebzeugung, die heute 99 vom Hundert des deutschen Volkes von dem ehemaligen obersten Kriegsherrn“ haben, hier dokumentarisch bestätigen und erhärten. —

Das Reichsnopfer.

Auf Einladung der S. P. D. sprach der als Steinachmann bekannte Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg Dr. Augusti in einer öffentlichen Versammlung über das „Reichsnopfer“. Der Vortragende übte scharfe Kritik an dem Entwurf der Regierung und führte etwa folgendes aus:

Eine große einmalige Vermögensabgabe ist notwendig, weil der öffentliche Jahresbedarf von 25 Milliarden unmöglich auf laufenden Steuern gedeckt werden kann. Das von der Regierung vorgeschlagene „Reichsnopfer“ ist aber ungerecht, ungwidrig und ungünstig.

Es ist ungerecht, weil die Landwirtschaft in höchstem Maße bedroht wird: teuer Gut zu drei Dritteln belastet ist, hat nämlich überhaupt keine Abgabe zu zahlen. Wer eine Million bezahlt und der Abgabe entzogen will, braucht also nur im Laufe dieses Jahres ein Gut für die Millionen mit einer Angabe von einer Million zu kaufen und es am 2. Januar wieder zu verkaufen. Das „Reichsnopfer“ ist aber vor allem deshalb ungerecht, weil die Höhe der Abgabe von der Schlichtheit des

Abgabepflichtigen abhängt. Als steuerbares Vermögen gelten z. B. Edelsteine, Perlen und Gegenstände aus edlem Metall, soweit ihr Gesamtwert 20 000 Mark übersteigt. Es gibt in Deutschland weit über 100 000 Menschen, die danach eine Abgabe von solchem Besitz zu zahlen hätten. Ich glaube, daß noch nicht 50 000 von dieser Möglichkeit, die ihnen das Gesetz bietet, Gebrauch machen werden. Und wie will man verhindern, daß Zähler, die selbstgezeichnete Unleiche längst verkauft haben, sie jetzt wieder billig kaufen und die selbstgezeichnete Unleiche ausgeben? Von den zahllosen anderen Tricks, zu denen das Gesetz mit dem 31. Dezember 1918 als Stichtag einlädt, gar nicht zu reden! § 1 des Entwurfs besagt: „Der äußeren Not des Reiches opfert der Besitz durch eine große Abgabe von Vermögen.“ Es sollte sicher lauten: „Der äußeren Not des Reiches opfert der ehrliche Besitz durch eine Abgabe vom Vermögen“, und zwar der landwirtschaftliche durch eine kleine, der sonstige Besitz durch eine große Abgabe. Schieber schiebt!

Das „Reichsnopfer“ ist ungünstig, weil die Abgabe in der Regel ratenweise in 30 Jahren gezahlt werden soll und damit der Hauptzweck, die Erhöhung des Geldwertes durch Abbildung der schwelbenden Säule und durch Einschränkung des Papiergeldumlaufs, vereitelt wird. Außerdem wird die notwendige Folge sein, daß der Ratenzahler, dessen Vermögen zu zügig geht, früher oder später zum Schaden des Reiches von seinen Verpflichtungen entbunden werden muß. Die Veranlagung einer Person auf 30 Jahre im voraus ist eben ein Wunder.

Das „Reichsnopfer“ ist ferner ungünstig, weil es nicht mehr als 30 Milliarden bringen und den Jahresbedarf nur von 25 auf 23½ Milliarden vermindern wird. Nun könnten die heute schon gültigen Steuern, die der Nationalversammlung vorgelegten Steuern und die in Aussicht gestellte Umlaufsteuer und Heideeinkommensteuer zusammen allerhöchstens 15 Milliarden jährlich bringen. Es bleibt also ein Loch von mindestens 8½ Milliarden. Durch keine Züden kann das nicht gestopft werden. e eine wirkliche große Vermögensabgabe.

Was wir an Stelle des Reichsnopfers brauchen, ist in der Tat eine Abgabe etwa nach folgendem Plan:

Jeder Besitzer von Reichsbanknoten, Reichskassenscheinen, Darlehenskassenscheinen und jeder Besitzer von Reichsmünzen, Reichsschatzmarken und jeder Besitzer von Reichsmünzen hat diese Werte in der Zeit vom ... bis ... August 1919 bei einer amtlichen Umtauschstelle einzurichten. Er erhält die Hälfte des Nennwertes in neuen Stück den ... August 1919 bei einer amtlichen Abstempelungsstelle einzurichten. Das alte Papiergeld gilt vom ... August 1919 an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel; auch werden von diesem Tag ab alte Binsweine nicht mehr eingelöst. Jeder Besitzer von Anleihen der Bundesstaaten, Provinzen, Kreise und Gemeinden sowie von Schulverschreibungen, Pfandbriefen, Obligationen, Aktien und Kartens inländischer Unternehmungen hat diese Werte nebst Binsbogen bzw. Dividendenbogen in der Zeit vom ... bis ... August 1919 bei einer amtlichen Abstempelungsstelle einzurichten. Er erhält dann die abgestempelten, auf die Hälfte des bisherigen Nennwerts herabgesetzten Stück mit neuen, ebenfalls auf die Hälfte des bisherigen Wertes reduzierten Bins-bzw. Dividendenbogen, während das Reich Doppelstücke zurückhält. Die alten Bins-bzw. Dividendenbogen werden nicht mehr eingelöst.

Den Besitzern von Sparcassenguthaben und Bankguthaben wird die Hälfte ihrer Guthaben gestrichen.

Die Hälfte aller Hypotheken, Grundschulden und Renten schulden ist an das Reich abzutreten. Das Reich wird Besitzer von Teilhypotheken usw., die mit den Stammhypotheken gleichen Rang haben.

Jeder Eigentümer eines inländischen Grundstücks hat die Hälfte seines eigenen Guhabens an dem Grundstück an das Reich abzutreten. Als Guhaben des Eigentümers gilt der „gemeine Wert“ des Grundstücks zur Zeit der Vermögensabgabe, abzüglich der hypothekären Belastung.

Jeder Inhaber eines Landwirtschafts-, Gewerbes oder Handelsbetriebs hat die Hälfte der in seinem Betrieb befindlichen Waren (Möbel, Haushalt- und Geschäftsaufträge) an das Reich abzutreten. Eine solche Vermögensabgabe — nächste Einzelheiten finden sich in der „Komunalen Praxis“ vom 19. Juli — würde von jedem als gerecht empfunden, weil der Uneheliche ebenso getroffen würde wie der Eheliche. Der Steuerfuss braucht bei Abgabepflichtigen nicht zu suchen, er kommt von selbst. Der Ertrag würde mindestens 120 Milliarden sein und den Jahresbedarf um 8 Milliarden verringern. Das Reich würde

mit einem Schlag von der Hälfte seiner Schulden befreit. Die Überschärfen mit Papiergeld würde sofort beseitigt. Das würde sofort eine Erhöhung des Wertes der Mark bewirken und einen Rückbau der Preise und Löhne im Gefolge haben. Infolgedessen würde die Vermögensabgabe für den einzelnen nicht so hart sein, denn es bliebe zwar weniger, aber besser Geld. Reich, Staaten und Gemeinden aber würden Erträge im Innern haben und die Entschädigungsleistung an unsre Freunde wäre entsprechend kleiner. Da durch die Verminderung der öffentlichen Schulden auch der öffentliche Kredit verbessert und verbilligt würde, wird man die Gesamtveränderung des öffentlichen Jahresbedarfs durch alle diese Erfahrungen mit 2 Milliarden wohl nicht zu hoch ansetzen. Der Bedarf würde also insgesamt von 25 auf 17 Milliarden ermäßigt.

Das von der Reichsregierung vorgeschlagene „Reichsnopfer“ wäre, wie Dr. Augusti zum Schluß ausführte, ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es würde berechtigte Ungnade entlocken und müßte nach wenigen Jahren in verschärfter Form wiederholt werden. Der Gegenvorschlag bedeutet eine wirklich einmalige Vermögensabgabe. Sie ist die Voraussetzung für eine Sanierung unserer Finanzen und damit unserer Wirtschaftlichkeit. —

2402.

**Paul
Püttelkow**
Seefisch-Großhandlung

Geefische
find billiger geworben!
Montag und Dienstag empfiehlt
probftollen gr. Angelshafftisch
2-4 Pfundig. 1.25 das Pfund (bis heriger Preis Mark 1.60).
Verkauf ab Lager Apfelstr. 13, Tel. 7927 und im Laden Jakobistraße 47, Tel. 2074.

Bei Ausflügen, in der Ferienzeit ist die verlassene Wohnung am besten geschützt gegen

Einbrecher und Diebe

durch eine gute **Schlosssicherung**. In jedes Schloß einzulegen, beim Umzug mitzunehmen!

Schaufenster- u. Korridorgitter.

A. W. Schüler, Wallstr. 12. Tel. 2354

Reform-Zahn-Praxis

Haus Dr. Carl Fred. Schüler

Breiteweg 138, neben Café Hohenzollern. Tel. 4413

Fast gänzlich schmerloses Zahnziehen

Plattenloser Zahnersatz

Goldplombe, Goldkronen und Brücken

Friedensmaterial **billigste Preise**

Reparaturen in einem Tage

Vornehme, schonende Behandlung

Nur Dienstag den 29. Juli von 10 bis 6 Uhr
zahle ich im Hotel Weinpost, Schönebecker Straße 8, für
alte Gebisse pro Zahn 6 Mk.
(für gebrochen Teile gleich hohe Preise) Tel. 237
auch für Gold-Platin-Gebisse höchste Tagespreise
G. Vogler.

In einer Stunde jede 8824
Läufeplage

Brut (Nissen), auch Höhe, bei Menschen u. Tieren total auszurotten, in eine Kunst, die Sie mit meinem beschreiten. Das angem. Mittel "Edolde" auf die einfachste Art unter Garantie prompt erledigen. Erste Weise, Umgang, Beratung, Anhalt, Filiale Magdeburg, Sütterl-Wohlstr. 36, Eg. Lippmannstr. Auschneiden:

Bei der
Zuverlässigkeitssfahrt
Berlin—Cottbus—Berlin, 244,6 km. am 6. April 1919 fuhr der Reisefahrer Rosellen auf J.Gordon-Bereifung nach 11 Std. u. 3 Min. mit einem Vorsprung von 24 Min. als

Erster Sieger durchs Ziel.

Diese Tatsache beweist am glänzendsten, dass dieses Fabrikat in jeder Hinsicht nur das Beste bietet.

S.D.R. & C. D. B. F.

J.Gordon:
Bereifung.

Ist nur kein Schuh.
Fabrikat ist bestens.
Keine Risse.

Leichteres Fahren als auf Gummibereifung!

Die Bereifung ist doch als Fahrradauflösung zu betrachten. — Das vorherige meiste Praktikum.

Meine Fabrikat:

Gordon Ges. m. b. H.,
Dresden-A. I., Schießstraße 46.

Turnschuhe
in allen Größen

Neu eingetroffen

Herren-, Knaben-, Mädchen - Lederschuh für alle Größen. Ferner in großer Auswahl am Lager: Spangen-Schuhe, grane Segeltuch-Schuhe für Kinder, mit Ledersohlen, Größe 18 bis 26, Hausschuhe, Pantoffel mit Ledersohlen, alle Größen, Paar 1.50 Mt., dieselben mit Vorder- und Hinterfappen 3.50 Mt.

2353

Malo- und Eisengarn-Schnürsenkel

Albert Himmelstern

Sohleschoner Stahl und Leder

Schuhwarenhaus, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 94b. — Fernspr. 7324.

Gummiringe für Konferenzgläser

in guten Qualitäten

Hugo Nehab

Johannisberg 2 158/3 Johannisberg 2



Mütter!

Kann es für Kinder eine angenehmere Form der Darreichung von Arznei geben, als die eines Genussmittels?

Paramin

wird bei Folgen der Unterernährung, Rachitis, Strosulose vom Arzt gern verordnet.

Pharmazeutische Fabrik
der Paraguay-Fleischfett-Geflügelkosten
G. m. b. H., Hamburg 5

30% Eiweiß, 25% Kohlehydrate, 35% Mineralstoffe, davon 1% Roff, 1% Eisenstoffe.

25 mod. Zeugnisabschriften

Mark 1.50

Vervielfältigungen von Urkunden nicht zu unterscheiden, in Schriftart nach Wahl je preisw. Prospekt mit Muster gratis. Fabrikat Hause, Magdeburg 2, Eiseleber Straße 1. 2405

Handleiterwagen

Märkte, Eltern-Gebirgswagen erstaunlich. Fabrik. gesamtheitl. Räder, in allen Größen vorrätig, preiswert zu verkaufen.

710 Schub, Oberstedter Str. 3 neben der "Wilhelma".

Nur bis zum 1. August

Räumungs-Verkauf

Handleiterwagen

Preis 125 160 80 65 62 Mt.

mt 105 85 68 55 42 Mt. Erste Räder in all. Größen m. 10% Rab. p. 30 bis 60 cm Durchm. Rogge, Schleitendorffstrasse 17, I.

Schuhcreme 148

Magol

überall zu haben.

Speizezimmer,

Herrenzimmer,

Wohnzimmer,

Schlafzimmer,

Küchen

lässt und gestrichen, ver-

leiht preiswert

K. Kohle, Tischler,

meiner, Katharinenstr. 2/4.

Ganz billig!

komplett Küchen 1500 Mark

Küchenmöbel, Abläufe, Wasch-

tischen, Kochtische mit Herd-

platte mit Spiegel, Aus-

zugs-, Sitz-, Obst-, Beist-

Tischlermöbel.

976 Möbellose Spannemmer, Höhe

140, um Dämmerung.

Sehr billig zu verkaufen

Für Gashörner passend:

Stellwand, ca. 50 Bier-

ständer, großer eiserner Gar-

tenkasten, 1. fl. Soja.

Surtees, Gr. Mühlstr. 17

Neu eingetroffen

Gummibäsche mit Ledereinlage

Zahnpraxis Roland Grau

Breiteweg 24, Eingang Berliner Straße

2214. (gegenüber dem Tonbildtheater) empfiehlt

Plattenlosen Zahnersatz

speziell Goldbrücken sowie sämtliche vorkommende Zahnbearbeitung.

Solide Preise und schonende Behandlung zugesichert.

Fernsprecher 8216.

Sprechst. durchgängig von 9 bis 6. Sonnt. 9 bis 1.

2244. Sprechst. durchgängig von 9 bis 6. Sonnt. 9 bis 1.

Rechtsbüro Referendar a. D.
Lebegott, Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 7392
Verfasser der Rechtsbücher "Das ethische Vermögensrecht" und "Die ungünstige Ehe". Kunst und alle schriftlichen Arbeiten in Ehesachen

2145 sowie allen andern Rechtsachen, besonders auch in Steuerachen.

Fernsprecher 10—1 Uhr (auch Sonntags) und 3—6 Uhr.

2244. Sprechst. durchgängig von 9 bis 6. Sonnt. 9 bis 1.

Getragene Herrenhüte

Filz- und Panama- werden in kurzer Zeit wie neu hergestellt

Hutfabrik Emil Göfe

Hauptgeschäft: Himmelreichstr. 13

Zweiggeschäft: Schwertfegerstr. 3.

Fabrik: Bahnhofstraße 15 a.

Fruchtsäfte

(Erbsaft) à 2 Kr. 3.00 Mt.

alkoholfreier Punsch (Ersatz) à Liter 3.50 Mt.

Bierstand in Gebäuden.

Flaschen mitbringen!

2284. Sprechst. durchgängig von 9 bis 6. Sonnt. 9 bis 1.

Diverse Liköre empfiehlt

Weinhandlung A. Schiller Nachf.,

Gr. Mühlstr. 11, erster Laden, Ecke Kaiserstraße.

Reiner Rauchtabak

ist eingetroffen Preis 25 Pfund das Pfund.

Bierstand nach außerhalb von 1 Pfund an.

2203. Jonas Kühne

Ladenverkauf Alte Ulrichstraße 18.

Gepäckbeförderung

Votenwege aller Art erledigen sofort

2144. Blaue Radler, Schönec. 8.

Express-Eilboten,

Himmelreichstr. 21.

Fernsprecher 5363 u. 7398.

Umzüge

Frühren aller Art

Gepäckbeförderung, ein und zweipännig, übernehmen sofort

Blauer Radler, Schönec. 8.

Telefon 5250 und 2475.

Tillys Berge

Hindenburgstr. 37, Fernspr. 8049

Saale 2172 für Vereins-Vergnügen noch an einigen Sonnabenden u. Sonntagen frei. Anfragen erbitte durch Fernsprecher 8049.

P. Glädel.

Regel-Klubs.

Meine Doppelbahn

Bohle, Abhalt, nach frei für einen Abend.

2166 Stadt Löbburg.

Hofjäger.

Täglich abends 18 Uhr (nur noch bis 31. Juli)

Die berühmten Leipziger Seidel-Sänger.

Der Abschiedsspielplan stellt die Höchstleistung unterhaltender, unvergleichlicher Klänge dar.

2195

Serenissimus-

Zwischenstücke

der Seidel-Sänger stehen einzigt da (eine Zusammenstellung)

sowie die beiden Schlagerpsalmen.

Drei Bäuer u. ein Kind

und Vier Paar Hosen.

Donnerstag, 31. Juli

Gr. Abschieds- u. Ehrenabend

Hente Dienstag bei günstiger Witterung

Groß-Militär-Gartenkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 4

unter persönlich Leitung des Obermusikmeisters

Stadt-Theater

Unrechtskarten für die Spielzeit 1919/20 betreffend

Die für die Spielzeit 1919/20 in Aussicht genommenen Unrechtsvorstellungen werden in 8 Serien à 20 Vorstellungen abgegeben. Den bisherigen Inhabern von Unrechtskarten bleibt, wie auch in den früheren Jahren, das Vorlauftrecht bis ins Sonnabend den 2. August gehörig. Um Sitzkunst zu vermeiden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich in diesem Falle um nur Unrechtskarten-Inhaber der Wintersemester handelt, nicht etwa um Besitzer der Stadttheater-Karten. Über alle bis zum 2. August nicht abgesuchten oder angemeldeten Unrechtsplätze wird dann zugunsten der nun hinzutretenden Plakatkarten verfügt. Die Kasse ist geöffnet ab Montag den 28. Juli vormittags von 9 bis 1 Uhr. Von Montag den 4. bis ins Mittwoch den 6. August bleibt die Tageskasse geschlossen, um die Eintragnamen in die Bücher vorzunehmen. Ab Donnerstag den 7. August beginnt die Ausgabe der dann nach zur Verpflichtung stehenden Unrechtsplätze an Sammelpack, und zwar an den Tagen Donnerstag den 7. und Freitag den 8. August für 1. Rang und Speisg. am Sonnabend den 9. August für 2. und 3. Rang.

Preise der Plätze für die Zeit vom 1. September 1919 bis 30. April 1920.

1. Rang, Silberne Loge	921	177.90	Speisg. Seitenplatz	ME 91.50
1. Rang, Balkon	150.25	91.80	2. Speisg.	91.80
1. Rang, Loge	160.25	91.00	2. Rang, Silberne Loge	61.00
Dreierloge	163.95	2. Rang, 1.-3. Reihe	64.50	
Brennenloge	177.80	4.-7. Reihe	61.00	
1. Speisg. 1.-4. Reihe	141.15	8. Rang, Rundloge	41.55	
5.-17. Reihe	124.70			

Höhere Preise werden sich entsprechend der Reichsvergütungsgesetz, welche vornehmlich ab 1. Oktober in Kraft tritt. Der Beitrag hierfür wird dann vom Tage des Intervallstriketts an mit den Preisen der Plakatkarte zusammengezahlt. Aus diesem Grunde wird die Plakatkarte für die Monate September, Oktober getrennt für die übrigen Monate der Spielzeit für 2 Monate erhoben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß mit der heutigen Bekanntmachung die frühere Ausförderung der Unrechtskarten-Befreiung ungültig ist. Die letzte Ausförderung hatte nur den Zweck, einen Übergang zu gewähren. Es ist also unbedingt notwendig, daß auch die bereits Geweihten sich momentan auf Grund dieser Ausförderung an die Kasse des Stadttheaters wenden.



Zirkus-Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag

Das Riesenfilmwerk

Die Reise um die Erde in 80 Tagen

nach dem berühmten Roman von Jules Verne,
für den Film bearbeitet und inszeniert von
Richard Oswald.

8 Akte

Spannende Handlung! Meisterliche
Darstellung! Glänzende Ausstattung!

Die Testamentsklausel

— Lustspiel in 2 Akten —

Spielzeit 4 bis 10, Samstags 3 bis 10.



Erstes Magdeburger Bier-Kabarett

Breiteweg 57.

Beginn 6 Uhr

Heitere Vorläufe.

Gärtner-Siedlung 351

Stephansthalen

Kleinkunstbühne

Siedlung Stephan. Fröhlich

Erstklassige 2181

Karikatur-Vorlese!

etc. viele Ausstellungen!

Viktoria-Theater.

Beginn 20. Juli 1919

Beginn 17. Uhr

Der Strom.

Regie: Willi Schellberg.

Tanz-

schule!

Regie: J. Adolf Stachowitsch

Beginn 6 Uhr

für Kinder 12 Uhr

Unterrichtsstunden

8. Stock, Admirals-Palast.

Wilhelm-Theater.

Deutschland gründen

Widerstand

Beginn 2. August

für Kinder und Jugendliche

gemeinsame Schauspiel

Eheurlaub.



Herrn und folgende Tage

Sadismus

Dida Ibsens Geschichte

ein Finale zum Tagebuch einer Verlorenen — nach dem Roman von Margarete Böhme



Für den Film bearbeitet u. inszeniert von

Richard Oswald

6 feierliche Auff.

GAUMARKETTE: Anita Berber —

Konrad Veidt — Clementine

Pfeiffer — Werner Krauß —

Eugen Beck — Ernst Pitschau

Ein Scheidungsgrund

Beginn in 2 Akten

Im den Saal: Arthur Berger

vom Deutschen Theater, Hansi Helene

Horning 3 Uhr.

Wengerka

Amme, schöne Mädchen

Gewaltiger Kultur- und

Aufklärungsfilm zum

Schnitzel und zur Reifung

gesuchter Mädchen.

6 Akte. 6 Akte.

In den Hauptrollen: Die beiden Usas

Eugen Törzs Ica Leakefy.

Der tollkühne Raub

im Expresszug

Spannender amerikanischer Schwarz-

Film in 2 Akten.

Aufzug 3 Uhr.

Jeden Nachmittag 4 Uhr:

Kaffeekränzchen

Salon-Konzert.

Inh. Fr. Steinfort

2418

Täglich
nach erfolgter
Wiedereröffnung:

Künstler-Konzert

nachmitt. 4 Uhr — abends 8 Uhr.

Admirals-Palast

Schneedecker Straße 127.

Blinden-Konzert

verlegt
vom 28. Juli 1919

auf Donnerstag den 31. Juli.

Karten behalten Gültigkeit.

Die kriegsbeschädigten und blinden Künstler.

Rodenbusch. 9865

Kleinkunstbühne

im Gesellschaftshaus Hohenzollern

Direktion Schmidling & Kremer

Paul Jülich

und das übrige vorzügliche Juli-Programm

Anfang 8 Uhr.

2179

ZENTRAL

THEATER.

Allabendlich 7½ Uhr

Der Tropenjäger

Operettenschwank

von Otto Wissiak.

Gut erhaltener

tauber Sitz- u. Siegelkabinett

wöchentlich 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200. 202. 204. 206. 208. 210. 212. 214. 216. 218. 220. 222. 224. 226. 228. 230. 232. 234. 236. 238. 240. 242. 244. 246. 248. 250. 252. 254. 256. 258. 260. 262. 264. 266. 268. 270. 272. 274. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 288. 290. 292. 294. 296. 298. 300. 302. 304. 306. 308. 310. 312. 314. 316. 318. 320. 322. 324. 326. 328. 330. 332. 334. 336. 338. 340. 342. 344. 346. 348. 350. 352. 354. 356. 358. 360. 362. 364. 366. 368. 370. 372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 5

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 174.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juli 1919.

30. Jahrgang.

Die Nationalversammlung.

67. Sitzung.

Sonnabend, 26. Juli, vorm. 1/2 Uhr.

Die Besprechung der

Erläuterung der Reichsregierung

in Verbindung mit der Besprechung der Interpellation betreffend den Landarbeiterstreik wird fortgesetzt. Eingegangen war ein Antrag Löbe (Soz.).

Die Nationalversammlung wolle beschließen:

1. die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof mit der gegenwärtigen politischen Debatte zu verbinden;

2. die Rede des Herrn Reichsministers Erzberger vom 25. Juli und des Herrn Ministers des Außen am 24. Juli auf Kosten des Reiches im deutschen Volke zu verbreiten;

3. alle Protokolle der vertraulichen Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstags sowie die der Regierung bekanntgewordene Dokumente über die Entstehung und Fortführung des Krieges zu veröffentlichen.

Wie mitgeteilt wird, erfolgte gegen den Vorschlag, mit der vorliegenden Beratung sofort auch die Beratung über den Staatsgerichtshof zu verbinden, Widerpruch

durch die Sprecher der Rechten,

so daß die sofortige Beratung über den Staatsgerichtshof unterbleiben mußte. Hieraus nahm das Wort

Abg. Dr. Hugo (D. W.): Selbst Sozialdemokraten, der jetzige Minister Dr. David, der „Vorwärts“ vom Februar 1918, glaubten an die Wirkung des U-Boot-Krieges, und die militärische Hilfe Amerikas schätzte der Militärtypiker des „Vorwärts“ gering ein. Der Schade, den die Friedensrevolution anrichtete, war, daß sie im Volke den Glauben vernichtete, es müsse, um den Krieg zu gewinnen, aushalten. Clemenceau und die französischen Staatsmänner haben anders gehandelt und jede Friedensbewegung im Volke erstickt. So wurde Clemenceau der Retter seiner Nation und so wird er vom französischen Volke angesehen. Das alte System war so gut und so schlecht wie das neue. Es kommt darauf an, welche Männer Geschichte machen. Der Reichstag, wenn er es verhindern hätte, hätte eine Macht gehabt, die kein Kaiser in Deutschland ihm hätte entziehen können. Bei der Ausübung dieser Macht haben Sie (zu den Soz.) in erster Linie den Reichstag gehindert, denn durch Ihre soziale Erneuerungspolitik haben Sie die Bildung einer arbeitsfähigen Freiheit auf die Dauer unmöglich gemacht. Das muß Ihnen einmal gesagt werden. (Lobt. Rast. rechts.) Der Sozialismus verfügt über auch noch das Leitmotiv der äußeren Politik des Ministers Müller. Wir denken nicht an neue Stützungen und halten es nach Annahme des Friedensvertrags für unsre Pflicht, das zerstörte Frankreich wieder aufzubauen. Alles Liebeswerken darüber hinaus kann uns aber nur als Heuchelei oder als Schwäche ausgelöst werden. (Lebt. Rast. rechts.) Der Sozialismus verfügt über auch den Zusammenbruch unseres Heeres. Redner bemängelt das Verteilungssystem für Flüsse.

Ernährungsminister Schmidt: Die Fische, die auf den Friedensmarkt auf der See liegen, werden konfisziert und gefangen, um uns zu Zeiten einer weniger reichen Zukunft zur Verfügung zu stehen. Bei den heutigen Verkehrsschwierigkeiten haben wir die Fische nicht bis in die kleinsten Städte und Dörfer bringen.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Wir sind Gegner Erzbergers, aber die Attaden, die jetzt z. B. Hessenreich in der „Freizeitung“ gegen ihn reiten, machen ständig. Man will sich an den dem Mann rächen, der durch Unterzeichnung des Friedensvertrags den Plan der Fabianspieler vereitelt und jetzt schwere Steuern durchsetzen will. Mit Ach und Atem wurde der Friede geschlossen, und das war ein Glück für Deutschland, und das ist unser wesentliches Verdienst. Heute steht alles auf, daß wir den Frieden haben. Selbst Minister Müller hat eine Rede, frei von Krafteiern und Brambasen, gehalten. Seine Aussage, daß das Baltikum geräumt werden soll, wird von den militärischen Institutionen gründlich sabotiert. immer noch ungeniert für die baltische Bundeswehr geworden, und die Vertreterleute beider sozialdemokratischen Parteien berichten, daß jetzt immer noch Truppen durch Preußen nach Kurland geschickt werden. Herr Müller regiert also nicht, sondern er wird

von einer militärischen Nebenregierung

regiert. Wie sollen wir der russischen Republik Beziehungen eingehen werden, wenn ein Mitglied der russischen Sovietherrschaft, Radet, von dem die russische Regierung behauptet, er sei immer im Gefängnis festgehalten wird? Herr Rosse spielt sich oft als den starken Mann auf, aber im Grunde ist er an beiden Händen gefesselt, und die Offiziere erlauben sich eine Sprache gegen ihn, wie sie früher einfach unmöglich gewesen wäre. Wie die Mitglieder der Freiwilligenkorps sich aufführen, das steht geradezu zum Grinsen. Ich erinnere nur an den Vorfall in Königsberg. Die „Rote Fahne“ ist schon über einen Monat unterdrückt. Die frühere Regierung hätte es nicht gewagt, dauernd eine Zeitung zu verbieten. Der Belagerungszustand wird weiter aufrechterhalten auf Grund der Berichte von Spitzeln und übel beleumundeter Subjekte, von denen sich die Regierung schon aus Reinheitsgründen fernhalten möchte. Die tollsten Münzende beobachten auf dem Gebiete der Schuhhaft. Ministerpräsident Bauer hat auf einem Pressekonferenz aus unseren Reihen gesagt, wir seien doch nicht im Zoologischen Garten, und ferner gesagt, jedes Handwerk bedürfe einer Lehrezeit. Wer wollte hier nach zwei Jahren, daß Herr Bauer den Geschäftsnachweis als Ministerpräsident ertragen hat? (Gelächter.) Als Gewerkschaftsführer hat er sich nicht so über Strafe und Buße ausgesprochen. Wo gibt es eine frühe Initiative zu sozialer Sozialreform?

Die Gegenrevolutionäre sind an der Arbeit.

Gegen die Juden wird festig geheißt. Die Diktatur des Proletariats bedeutet keineswegs die Herrschaft mit Herrschaften. Rücksichten gegen die Regierung haben die Arbeiter besonders, weil die Ammette ausgeschrieben ist. (Beifall bei den Unabh. Soz.)

Reichsbehördenminister Rosse:

Die antisemitische Feste schaue ich als sehr gefährlich ein. Deutschland leidet in der Welt mehrheitlich benachteiligt werden, wenn wir zu einem Urteil auch noch Logos erheben würden. Es ist nicht leicht, der antisemitischen Feste in Berlin einzugehen wegen der Macht der Polizei. Der Urtreibung mancher antisemitischer Gestalter ist ebenso schwer feststellbar wie der von antisemitischen Blättern. Wo sich eine Handhabe bietet, wird gepaart werden. Ich bin gegen jede antisemitische Treiberei in der Zunft eingeschworen und habe alle Europaführer angewiesen, der antisemitischen Propaganda und Propaganda entgegenzutreten. Wenn die deutschen Deiter die Freiheit der Revolution noch nicht erhalten, so ist das dem deutschen Bruderland in der Arbeiterschaft zu danken, der von Faute und seinen Freunden geführt wird. (Abg. Haase: Sie sind der Hauptfeind!) Große soziale Reformen werden ja gerade durch die Freiheit um Freiheit deuert und sabotiert. (Abg. Haase: Sie wissen ja, daß das nicht mehr ist!) Am ehesten kann in den Leuten in Berlin vorgereden werden, sie müssen

an einer Kundgebung des internationalen Proletariats gegen den harten Frieden teil. In Wirklichkeit haben die Franzosen, Engländer, Italiener und Schweizer den Streit abgelehnt,

und die Italiener haben in ihrem Manifest gesagt, der einzige wissenschaftliche Protest gegen den Frieden bestehe nicht im Streit, sondern in der Arbeit.

Davon haben die Freunde Haases den Arbeitern nichts mitgeteilt. Deutschland bedarf der intensiven Arbeit, aber was kümmert das die Leute, die mit dem Schicksal des deutschen Volkes und der Arbeiter Schindluder treiben? Noch heute ist der Mann eine Biere der Unabhängigen, der beim Eisenbahnerstreik

die Abberufung der Lebensmittelauflauf damit begründete, es seien im Kriege so viele Frauen und Kinder zugrunde gegangen, daß noch mehr verhungern könnten. Schimpffreiheit und Eigentumsfreiheit hat noch niemals in der Welt als Freiheit gegolten. (Großer Lärm bei den Unabhängigen. Glöckchen des Präsidenten, der durch den tobenden Lärm auf der äußeren Linie lange Zeit nicht durchdringen kann.) Den Belagerungszustand im Industriegebiet halten wir nicht zum Vergnügen aufrecht, sondern weil die Gefolgschaft der Haase und Bisch (schamlos) Terrorismus mit Handgranaten, Maschinengewehren und Pistolen ausübt. Die Zahl der Verhaftungen ist außerordentlich übertrieben. Ich habe Nachprüfungen angeordnet, ob die Voraussetzungen für den Belagerungszustand noch bestehen, aber diese Leute auf das deutsche Wirtschaftsleben wieder loszulassen, erschien mir absolut unverantwortlich. Das Schicksal unseres Landes und Volkes stelle ich höher als allen Spektakel, den Sie hier aufführen. Klagen über Gewalttätigkeit in Ihrem Munde sind sehr merkwürdig.

Wenn Ihre Leute Massenmorde begehen

und niederrächtige Morde, wie an Kübler und Neuring, dann bringt das Organ Haases auch nicht ein Wort. (Tobender Lärm bei den Unabh. Soz.) Den Berliner Lesern der „Freiheit“ ist alles unverständlich, was dort an Verlegenheit und Gemeinheit sich abgespielt hat. Sie achten auch die Versammlungsfreiheit der andern nicht. Wie kann die Regierung sich Leute aus den Berliner Straßen austreiben lassen, die die geschlossenen Versammlungen andern stören und in ihnen wie die Vandale hausen? In Königsberg wurden die Soldaten bis aufs Blut beschimpft und täglich beleidigt. Auszügeurteile der Soldaten belägen ich auch. Sie (zu den Unabh. Soz.) haben viel Schlimmeres begangen. Neben alle diese Niederrächtigkeiten ist das Land vollkommen unterrichtet. Auch über die Vorgänge in Hamburg hat die unabhängige Presse, deren Verlogenheit doch nahtig bekannt ist, falsche Nachrichten gebracht. (Tobender Lärm bei den Unabh. Soz.) Gellende Rufe: Verbrecher! Glatte Freiheit! wiederholen sich, namentlich der Abg. Seger seit die Bautre anstandhaft fort.) Seger ist der letzte, der Spektakel machen sollte. Denn nach seiner letzten Rede am Montag haben die Leipziger Blätter seine Behauptungen

als Fälschungen der Wahrheit angewandt.

(Tobender Lärm bei den Unabh. Soz. Rufe: Freche Beleidigung! Abg. Seger: Die Leute lassen wir doch anklagen! Große Heiterkeit.) Bei Ausschreitungen lasse ich die militärischen Herren freien, aber so, wie es in den Hamburger Zeitungen ging, daß Käste bestimmten wollten, wer zu entlassen sei, oder sich zu Mitgliedern des Soldatenrats ernannten, kann es nicht geben.

In Hamburg drohte mir ein Dutzend solcher Leute das SchiffsNeulings an. Von den Hafenfelder Freimülligen hieß es, teiner von dieser Rose-Garde kommt lebendig wieder heraus! Gegen solche Niederrächtigkeiten muß selbstverständlich eingeschritten werden. (Erneuter großer Lärm bei den Unabh. Soz.) Ein Teil der Mehrheitsfraktion begibt sich zu den Bänken der Unabh. Soz. und redet ihnen zu Ruhe zu halten.) Auch die Zustände im Baltikum sind gewiß nicht erfreulich. Aber da wir die Truppe nicht aus dem Land entführen können, müssen wir Provinzjüge dorthin geleiten lassen. Die Werbung ist verboten, aber weiter ist in den letzten Monaten in Deutschland verboten und doch nicht befolgt worden. Für die Truppe ist es kein Vergnügen, mit den Unabhängigen zusammenzukommen. In mehr als einem Fall ist solch ungünstlicher Teufel entstochen worden. Was haben Sie, z. B. Barth, diesen Leuten nicht alles versprochen, aber die damaligen Verhandlungen mit Ihnen sind der glänzende Beweis dafür, daß auch Sie, wenn Sie eines Tages regieren wollen, und die Rechte wird Ihnen das nicht leichter machen als uns, auch

Leute haben müssen, die ein Gewehr tragen.

(Bewegung.) Nach meinen Erfahrungen bleibe ich dabei, eine Truppe darf nicht ein politisches Diktat erhöhen, nicht einmal eine Truppe, die Haase ausspielen würde, wenn er mich eines Tages gefürzt hat. (Große Heiterkeit.) Von Offizieren, die in monarchischen Auffassungen groß geworden sind, kann man nicht erwarten, daß sie in 24 Stunden umlernen. Mir ist es lieber, wenn Sie mit sagen: wir denken monarchisch, aber wir wollen lokal auch erst unsere Pflicht als Soldaten tun. Kann ich das ablehnen? Dabei habe ich mit manchem Offizier, der sich nicht halten konnte, gerechnet, wie es sich gehört, und nicht wenige sind gegangen. Eigentümlichkeiten, solange die Behörden hin, lasse ich mir unter keinen Umständen gefallen. Für die Ordnung, die wir in Zukunft brauchen, müssen wir Geduld mitbringen, ebenso wie wir warten müssen, daß der deutsche Arbeiter wieder zu dem Fleisch und der Fruchtigkeit zurückkehrt. (Lebhafte Beifall.) Um 5/2 Uhr wird die Beratung auf 4 Uhr vertagt.

Nachmittagssitzung.

Abg. Eisenberger (Bahr. Bauernbund): Es ist gut, daß endlich Leute aus dem praktischen Leben an die Regierung gekommen sind. (Beifall.) Wenn im alten Obreitkeitsstaat nicht so vieles faul gewesen wäre, dann hätte er nicht so lange zusammenbrechen können. (Zustimmung Rücks.) Es schadet nichts, daß der Kaiser zur Rechenschaft gezogen werden soll. Man hat ihm zwar zu Friedenskrieger genannt, aber man darf doch nicht vergessen, daß er allerlei unschöne Sprüche getan hat. (Lebt. Buxheim. Rücks.) Der Sozialismus darf nicht als Altheilmittel verwandt werden, wie früher das Aspirin beim Militär. (Heiterkeit.) Wir sind arm geworden, aber durch Fleisch und Arbeit können wir wieder wohl kommen. Wenn uns die Herren von der äußeren Linie aber auch noch die Arbeit nehmen, dann ist der Zusammenbruch tatsächlich fertig. (Lebt. Buxheim.) Die Rechte betreibt die Aktion. Mit dieser geht es einem wie mit der Viper, hat man dieser den Kopf abgedreht, dann ist der Schwanz noch immer lebendig. (Sturm. Heiterkeit.)

Abg. Langwitz (D. -komm.) Wir kämpfen für ein selbständiges Hannover. (Zuruf.) Nicht für ein Königreich Hannover, aber ein selbständiges Hannover ist möglich. Wenn es dem militärischen Freuden nicht gelungen ist, uns mürbe zu machen, so wird es auch der deutschen Republik nicht gelingen. Ich appelliere an Ihr Gewerkschaftsgefüll, unterstützen Sie uns.

Abg. Wels (Soz.):

Die gestrigen Enthüllungen des Reichsfinanzministers Erzberger haben im ganzen Reich einen gewaltigenindruck gemacht. Wir freuen uns, daß durch diese Enthüllungen die Politik sich als die richtige herausgehoben hat, die wir während des ganzen Krieges vertreten haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Unsere Politik ist es gewesen, die zur Bildung des Reichsbunds im Reichstag und schließlich zu der Friedensresolution geführt hat, von der fest steht, daß sie es war, die das englisch-französische Friedensangebot durch den diplomatischen Stuhl zur Folge gehabt hat. Eine unfähige Regierung hat die Brüder, die über das Blutmeer hinausgeführt

könnte, in Stücke geschlagen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In dem Siebenmännerkollegium, das die Antwort an den Papst redigierte hat, haben meine Parteifreunde aufs stärkste darauf gedrungen, daß wir einen

bestimmten Vertrag auf Belgien aussprechen

sollten. Der damalige Staatssekretär erwähnte damals meinem Parteifreund Ebert, daß er vollständig seinen Standpunkt teile, er bitte aber das Kollegium, im Augenblick davon Abstand zu nehmen, da eine andre Sache nebenher laufe, deren Erfolg durch eine vorweggenommene Erklärung gefährdet werden könnte. Diese andre Sache war die zweite, der Deffentlichkeit nicht bekannt gewordene Anfrage des Heiligen Stuhls. Und Staatssekretär Kuhlmann fügte später noch hinzu: Verlassen Sie sich darauf, in 4 Wochen seien wir hier und reden über den Frieden. Unsre verantwortlichen Stellen haben jede Antwort auf die Anfrage des Papstes abgelehnt, damit war jede Verständigungsmöglichkeit für immer verhüttet, und zwar nicht durch unsre Gegner, sondern durch die Männer, die im Namen des Kaisers die Regierung führten; damit ist das Urteil über das Kaiserreich ausgesprochen. Nicht unsre Politik war falsch, sondern die Männer waren falsch. die öffentlich ja und im geheimen nein sagten. (Sehr wahr! und lebhafte Beifall rufen b. d. Soz.) Das Wort, das Hebebrand gesprochen haben soll: Wir sind belogen und betrogen, wird jetzt zum Aufschrei eines ganzen Volkes

wieder, es wird sich verdichten zu einer durchbaren Anklage, der niemand entziehen kann, der damals mitgeologen und mitbetrogen hat. Gewundert hat es mich, daß Herr Haase durch die gestrigen Enthüllungen nicht überrascht gewesen ist, sondern daß ihm diese Dinge schon längst bekannt gewesen sind. Dann muß ich aber sagen, wenn Herr Haase diese Kenntnis hatte, und er hat sie dem deutschen Volke vorenthalten, dann hat er sich mit schuldig gemacht. (Sehr wahr! u. lebt. Buxheim. b. d. Soz.) Zur Zeit der Eingabe des Grafen Czernin im April 1917 verlangten die Sozialdemokraten einen Frieden ohne Entschädigungen und Annexionen, aber die Konferenzen, die heute unter der falschen deutschnationalen Flagge segeln, brachten dagegen eine Interpellation ein. Scheidemann sagte damals, daß wenn Deutschland einen solchen Frieden nicht mache, die Revolution komme. Die deutsche Regierung beachtete die Eingabe des Grafen Czernin überhaupt nicht. Sie lehnen die sogenannte Kontinentalfpolitik ab. Der Begriff „Feind“ muß aus der Welt verschwinden. Besonders mit unseren Nachbarn müssen wir in Frieden leben. Wir wollen die Politik der Ehrenlichkeit, der Demokratie, der Verjährung mit allen Freiheiten fördern. Wo nicht Rache, nicht Beleidigung, weder nach Osten noch nach Westen. Über die Nationalisten wollen nicht Versöhnung, sondern Verhetzung. Sie rufen: Der Feind ist England! Der wahre Völkerbund bringt erst den wahren Weltfrieden und mit allen Völkern gute Beziehungen. Clemenceau vertritt das französische Volk nicht, er kann in dessen Namen uns keine Kampfansage ergehen lassen. Die schlimmste Verstörung des Vertrauens hat die Großindustrie, vor allem Herr Eugenberg, auf dem Gewissen, indem sie die Slaverei wieder einführt. Sie Sie die britische Industrie für nichts erwarten, ist nichts gegen die schändliche Dummheit, mit der Sie die Arbeiter als Leidende Maschinen behandeln

und wie Vieh abtransportierten.

Die Dummheit dieses Verbrechens fällt auf unser ganzes Volk zurück. Wenn die Sklavenhändler wenigstens mit gewußt hätten, daß menschliche Ware ihren Wert nur behält, wenn sie am Leben bleibt. Wer von 56 000 Arbeitern findet in einem Monat 1500 umgekommen. Diese Sklaventransporte erfolgten, wo das Reich sich mit einem Friedensangebot an die ganze Welt wandte. Heute haben wir die Weltversammlung der angelsächsischen Flotte. Der Kampf gegen den Kapitalismus muß fünfzig in England und Amerika durchgeführt werden, nicht mit Maschinengewehren und Handgranaten, sondern durch die internationale Organisation der Handarbeiter, sobald die Entwicklung dazu reif ist. In Deutschland kam es, da das Volk durch Hunger erstickt war, zur Revolution. In England aber wird sich die Entwicklung zur Sozialisierung vollziehen. Eine Plantationsstadt, ähnlich wie bei uns, röhrt sich dort jetzt schon an, friedlich und langsam, als Evolution, nicht dramatisch als Revolution. Auch eine Rüteregierung wäre abhängig von der Lieferung von Rohmaterial und Lebensmitteln und ihre Entziehung durch England würde die Rüterepublik über den Hauften werfen. In vier Wochen wären Sie gestürzt und gehängt an den nächsten Laternenpfahl. Danken Sie der Reichsregierung und Rosse, daß er Sie vor diesem schmachlichen Schicksal bewahrt. Das Ideal des Völkerbundes wird verwirklicht werden. Deutschlands Aufnahme wird diesen Völkerbund verhüten. Deshalb findet die Reichsregierung unsre Unterstützung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Verjährlich bemerkte Abg. Löbe (Soz.): Nach den heutigen Erklärungen Dr. Hugos und den Mitteilungen Gröbers im Ausdruck ist es nicht richtig, daß die andern Parteien das Zustandekommen der Steuergesetze durch Obstruktion verhindern wollen. Ich nehme daher meine Aeußerungen zurück und hoffe, daß die Beratungen ohne Anstand vor sich gehen werden.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Der Abgeordnete Wels ist meinen Ausführungen von heute morgen offenbar nicht genau gefolgt, sonst würde er wissen, daß ich nicht gesagt habe, daß ich von der Geheimnote Kenntnis gehabt habe. Ich habe vielmehr gesagt, mir sei bekannt, daß bereits im Frühjahr 1918 Erzberger volle Kenntnis von diesen Vorgängen gehabt habe, und daß er einem Freunde von mir, der ihm das vorgehalten habe, in Erfahrung darüber ausgedrückt habe, daß noch andere Personen davon Kenntnis hatten. Ich selbst habe im Frühjahr 1918 darüber noch keine Kenntnis. Andererseits weiß Herr Wels ganz genau, daß ich nicht einmal, sondern wiederholte die Regierung angegriffen habe, weil, als ich den Frieden haben konnte, die Gelegenheit ausgeschlagen war. Die Bemerkung, die der Abg. Wels im Anfang daran gegen mich gerichtet hat, charakterisiert sich also als eine bewußte Verschiebung des Hauses und eine bewußte Schachschniedlung.

Abg. Wels (Soz.): Wenn Herr Haase behauptet, wir hätten die Regierung in ihrer Kriegspolitik weiter unterstellt, könnte mir wünschen, daß sie die Gelegenheit zu einem Frieden ausgeschlagen habe, so ist das eine bewußte Unwahrheit. Ich kann jetzt feststellen, daß auch Reichspräsident Ebert erst durch die gestrigen Mitteilungen Kenntnis von dem Friedensangebot des Katholiken erhalten hat.

Bürgermeister Dietrich ruft den Abg. Wels wegen des Ausdrucks „bewußte Unwahrheit“ und den Abg. Haase wegen des Ausdrucks „Schachschniedlung“ zur Ordnung.

Hierauf berichtet sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr (Fortsetzung der Beratung und erneute Beratung des Gesetzentwurfs über die Errichtung eines Staatsger

Provinz und Umgegend.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Kreiskonferenz der Arbeiterräte von Jerichow 1.

Amt Sonntag den 3. August, vormittags 9 Uhr, findet in Burg, Restaurant Wilhelmsgarten, eine Konferenz der Arbeiterräte des Kreises Jerichow 1 statt.

Zeitungserklärung:

1. Einwohnerverhältnisse.
2. Die Tätigkeit der Arbeiterräte in den Gemeinden.
3. Wirtschaftsfrage.

Zu der Konferenz ist von jedem örtlichen Arbeiterrat ein Delegierter zu entsenden. Der Kreisarbeiterrat.

J. A.: G. Stollberg, Vorsitzender.

Genthin, 28. Juli. (Stadtberordneten-Versammlung.) Der Bau des Elektrizitätswerks wird der Firma Brown, Boveri & Co. in Mannheim übertragen. Der Kubikmeterpreis für Leucht- und Kochgas muss infolge der Kohlenpreissteigerung und der vermehrten Lohnausgaben von 40 auf 50 Pfennig erhöht werden. Auf Ansuchen der Gemeinde Altenplathow wird beschlossen, mit ihr ein gemeinsames Wiedereinigungsamt zu gründen, um der Wohnungsnot in beiden Gemeinden wirksam entgegenzu treten zu können. Ebenso wird einem Antrag auf Gründung eines Zweckverbundes zum gemeinsamen Bezug von Kohlen für Genthin und Altenplathow zugestimmt. Die landwirtschaftliche Winterschule, die während des Krieges wegen mangelnder Teilnahme geschlossen war, soll diesebst wieder eröffnet werden. Die Stadt stellt die erforderlichen Räume zur Verfügung. Der Magistrat stellt den Antrag, die außer Hebung gezeichneten 50 Prozent Anteile des Reiches an der Wertzuwachseuer zugunsten der Stadt vom 1. August an mitzuerheben und legt eine diesbezügliche Steueroberung vor, die einstimmig angenommen wird. Für die Gasanstalt wird die Anlegung eines Bahnanchlussgleises beschlossen. Bei der hier herrschenden Wohnungsnot ist die Einquartierung der Reichswehr in Stärke von 150 Mann schon immer als eine große Last empfunden worden. Es war daher ratsam, die Mannschaften in den Kasernen der Zunderfabrik unterzubringen. Der Versammlung liegt ein Vertrag zur Genehmigung vor, der der Stadt verschiedene Pflichten auferlegen will. Vor unsrigen Genossen wird ausgeführt, dass der Fokus die Truppen in die Garnisonstädte verlegen soll, wo Kasernen vorhanden sind. Die Genehmigung zum Abschluss des Vertrags wird dem Magistrat versagt. Schließlich wird das personsfähige Bürgermeistergehalt durch einstimmigen Beschluss der Versammlung mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 ab weiter auf 8500 Mark erhöht.

Kreis Wolmirstedt-Mehlendorf.

Barleben, 28. Juli. (Eine Ausschusssitzung,) die über die Geschäftslage des Gewerbehauses beraten soll, findet am Dienstag abend 8 Uhr im Gewerbehaus statt.

Bahldorf, 28. Juli. (Freie Turner.) Am 25. Juli wurde hier der Turnverein Freie Turnerheit (A. C.) gegründet. Erster Vorsitzender ist Willi Kehring. Turnstunden finden statt jeden Dienstag und Freitag, abends 8½ Uhr, bei Gastwirt Lehmann.

Kreis Wanzleben.

Altenweddingen, 28. Juli. (Angeschlossen.) Bei den hiesigen Fleischmeistern lag am Sonnabend eine Liste zur Unterzeichnung aus. Die Unterzeichneten wenden sich damit an die Regierung und protestieren gegen die Sozialisierung der Fleischereien und Bäckereien. Der Grund soll sein, Verwertung und Verschlechterung der Ware. Die Frauen unterzeichnen fast durchweg, weil ihnen gefragt wird: Wenn ihr nicht unterschreibt, bekommt ihr immer die letzte schlechte Wurst. Die Staatsregierung hat leider kaum so viel Macht, dass sie die Sozialisierung der größten Betriebe durchführen kann, und diese Leute hängen um ihre Existenz!

Egeln, 28. Juli. (Rindfleisch in Büchsen.) Am 29. Juli wird in sämtlichen Fleischverkaufsstellen Rindfleisch in Büchsen ohne Marken verabschiedet. Den Inhabern der B-Stammarten werden am 29. Juli vormittags 8 bis 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer 10, Gütescheine zum Bezug von Kartoffeln verabschiedet. Die B-Stammarten sind vorzulegen.

Langenweddingen, 28. Juli. (Diebstahl.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden hier mehrere Diebstähle verübt. u. a. wurden einer Kriegerfrau zwei Hörner gestohlen und einem Schlossermeister vier Fahrräder. Zu beiden Fällen hatten sich die Spürbücher durch die Wand eingang verschafft. Vor etwas einem Vierteljahr wurden in der Nachbarschaft in gleicher Weise zwei Schweine diebstähle ausgeführt. — Gemeindevertreter-Sitzung. Am Dienstag, abends 10 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertreter statt. Auf der Tagesordnung steht die Wohnungsnot und Amtshandlung für Kriegsbeschädigte und Teilnehmer.

Kreis Calbe-Wiersleben.

Frohse, 28. Juli. (Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) Genosse Lange gab den Bericht vom Bezirksparteitag in Magdeburg. In der Diskussion war man allgemein mit den Beschlüssen einverstanden. Der Kassenbericht erzielte Genosse Nelle. Eine Steigerung der Mitgliedszahl und der Gunnahmen ist auch hier wieder zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung wurde vom Vorstand auf die Volksfürsorge und die Kärtellbibliothek Schönebeck aufmerksam gemacht. Außerdem stand über die Kartoffelsalinität in der vorherigen Woche eine Aussprache statt.

Das Licht im Sumpf.

Roman von Luise Westkirch.

(S. Fortsetzung.) (Fachbuch verboten.)

Mit der Sicherheit von Blinden liefen die jungen Leute durch die Dunkelheit am Gartenzaun entlang, über die Kanalbrücke und dann quer durch das Moor auf das trübe Licht zu, das ein paar hundert Schritte hinter dem Häuschen der ehemaligen Witwe schwelte. Das Häuschen selbst lag unbewohnt und still. Witwe lauschte mit schiefem Kopfe. Denn zog sie ihren Halsschmuck vom Hals und begann damit die glühenden Dorfströden des kleinen Gartenzimmers auseinander zu zerrren.

"Mußt auch helfen, Hilmer," drängte sie.

Aber Hilmer betrachtete lieber die vom Feuer bestrahlte Witwe, die sie ja eifrig regte, wie sie es nie bei einer möglichst Arbeit tut. Tanzten nicht wirklich Funken auf ihrem Haar? Ein tolles Verlangen packte ihn, sie einmal abzutasten nach Herzschlag. Wie hatte er Angstliches einer Dame gegenüber empfunden.

"Hilme, wahr um wahrhaftig! Auf Dein Kopf fügt ein Feuer!"

Sie war so eifrig beschäftigt, die glimmernden Tropfen zu sammeln, daß sie den Jungen nicht wahrnahm, der heller und heller in den Augen ihres Gefährten aufglomm.

Eben wollte Hilmer sich auf die vor der Glut kauernde Fürgen, sie an sich reißen, da erklang ein gelter Schrei vom Hause her. Gedanke Witschopf hörte mit aufgehobenen Händen herbei.

"Das Feuer! Mein Feuer! — O Gott im Himmel! Was sind denn das für hartherzige Leute, die das Feuer auslöschen, das arme Kinders den Tag warten, daß sie nicht verstehen in'm Sumpf? — Wettchen seid denn Ihr?"

"Verdammtes Feuer!" brummte Hilmer und sprang zurück in die Finsternis.

Gesche war jetzt in den Bereich der Erfolglosigkeit gelangt, ein

Groß-Salze, 28. Juli. (Geimlehr der Kriegsgefangenen.) Ein Kriegsgefangenenausschuss hat sich auch hier gebildet. In einer Versprechung waren die Angehörigen der Kriegsgefangenen zahlreich erschienen, um sachdienliche Ausführungen entgegenzuhören. Es wurde angeführt, daß ein großer Empfang, da die Betroffenen einzeln zurückkommen, nicht stattfinden kann. Der Ausschuss wird aber alles genau und eingehend vorbereiten, um den Heimkehrenden bei der Ankunft auf dem Bahnhof Rat. Führung und Hilfe zu gewähren. Es sollen den Kriegsgefangenen nach Möglichkeit besondere Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden. Es ist aber unbedingt nötig, daß die Personalien der Kriegsgefangenen (Geburtsstag und Geburtsort, Truppenteil vor der Gefangenennahme, Beruf und letzte Arbeitsstätte) dem Vorsitzenden Krüger, Chausseestraße 22, sofort zur Verfügung gestellt werden. Später Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. — Generalkontrollfest. Am Sonntag, 3. August, findet im „Stadtpark“ unser Gewerkschaftsfest statt.

Schönebeck, 28. Juli. (Der Bildungsausschuss) hatte für Freitag abend einen Buntabend veranstaltet. Das Programm bot ein Instrumental- und Vokalskonzert. Der Abend war für Schönebeck insofern ein Ereignis, als sämtliche Arbeiterräte gesangvereine sich zusammengetragen hatten zu einem Kartell und nun mit vereinten Kräften ihre Kunst boten. Der Abend stand den ungeteilten Beifall der leider nicht sehr zahlreich Anwesenden. Bedauerlich ist es, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft sehr wohl für manchmal recht zweifelhafte Vergnügungen zu haben ist, während Veranstaltungen obengenannten Art unter Besuchermangel leiden. — Der Metallarbeiterverband hielt seine Generalversammlung am Mittwoch abend ab. Der Bericht der Ortsverwaltung gab Popken. Erwähnenswert sind die im verlorenen Vierteljahr begonnenen und durch wesentliche Verbesserungen der hiesigen Lohn- und Arbeitsbedingungen abgeschlossene Lohnbewegungen. Die gewerkschaftliche Arbeit hat nennenswerte Erfolge gezeigt, so daß Schönebeck nicht mehr hinterrückt, sondern mit an erster Stelle steht. Den Kassenbericht gibt Hartung. Auch im verlorenen Quartal ist eine bedeutende Steigerung in den Mitgliedszahlen zu verzeichnen, so daß wir in der Gegenwart wohl alle Arbeiter und Arbeiterinnen im Verband organisiert haben. Eine weitgehende und interessante Aussprache erregte Punkt 2 der Tagesordnung: Stellungnahme zu den Anträgen zur Generalversammlung in Stuttgart. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Popken, Hartung, Höfmann, Wagner, Kreike, Benz und Breitholz. Wegen vorgerückter Zeit mußte die Versammlung vertagt werden. Die Fortsetzung ist Freitag, 1. August, im „Stadtpark“. — Die Polizeihochschule wird nun auch für den hiesigen Industriebereich bald eingerichtet werden können. Um Freitag nachmittag tagte im Schönebecker Rathaus eine Versammlung von Vertretern der Städte Schönebeck, Groß-Salze und der Lehrerchaft, um gewisse Vorberatungen zu pflegen. Es wurde ein Arbeitsausschuss gewählt, der sich aus: Höfmann, Benz, Schütte, Gärtner, Kästen und Popken zusammensetzt. Zuschriften sind zu richten an Popken, Schönebeck, Steinstraße 23. —

Stadtburg, 28. Juli. (Schon ist es erreicht!) Was wir gestern noch als „beinahe erreicht“ bezeichneten mussten, ist heute schon Wirklichkeit geworden, nämlich der Uebertreff Hottenrott zu den Kommissionen! Nur ein kleiner Strohhalm liegt noch im Wege, der sich aber mit Leichtigkeit beseitigen lassen wird. Dann hat auch Hottenrott seinen Käfer, den er seit der Flucht inbrünig verhämmt hat, für den er geschräben, geworben und Geld gesammelt hat, verraten. Dann trifft auch ihn der Fluch, den er so vielen zugedacht hat, die schon früher das gefasst haben, was er nun zu tun im Begriff steht. Und er will diesen Schrift nicht nur aus neugewonnener Überzeugung heraus, sondern nichts einzuwerden wäre, denn jede ehrliche Überzeugung, sei sie auch neu, verdient Achtung, nur aus materiellem Interesse will er heute verbrennen, was er gestern angebietet hat. Das nennt man: sich prostituiieren und damit hat Hans Hottenrott jeden Anspruch auf Rücknahme beseitigt. Seine Absicht, sich dem Kommunismus in die Arme zu werfen, gibt er der Welt nach seiner Gewohnheit in einem langen Artikel kund. Er bestreut uns also in die Lage, auf seine eigenen Worte das Urteil begründen zu können. Seinen Artikel beginnt er mit der Behauptung, daß über sein Blatt von den Sozialdemokraten der Boykott verhangt sei. Das ist einfach wieder nicht wahr, wenn es auch ziemlich nebenfächlich ist. Er kann einmal nicht bei der Wahrheit bleiben. Seine schlechte Geschäftslage schlägt er auf diesen Boykott und auf sein Umland, daß die sozialdemokratische Stadtverordneten ihm die Anzeigen über die Lebensmittel gesperrt haben. Von der dagegen angestellten Klage schweigt er, er wird seine Gründe dazu haben. Dann folgt eine bewegliche Klage, daß das Bürgertum ihn im Stücke gelassen habe, was jetzt für die Einrichtung des Bürgertums spricht. Aber jetzt fäumen die Arbeiter (das soll nur heißen können, daß einige Arbeiter kommen) mit der Versicherung zu ihm, daß sie das „Tageblatt“ wieder abonnieren wollen. „Gleichzeitig“, so schreibt er wörtlich, „wurden uns seitens der Führer der Unionen“ Vorläufe unterbreitet, die wir vorläufig noch ablehnen müssen.“ Hier liegt jedenfalls wieder ein Fehler vor, denn neulich erst berichtete Hottenrott, daß die Unabhängigen mit den Mehrheitssozialisten in Stadtburg zu völliger Beteiligungslösigkeit herabgesunken seien; jedenfalls soll es hier nicht Unabhängige, sondern „Kommissionen“ heißen. Mit Beziehung auf die vorläufige Ablehnung fährt Hottenrott fort: „Was aber später noch werden kann, müssen wir heute noch nicht. Warum sollen wir ein andres Gewissen haben als so viele Regierungs- und Geheimräte? Warum soll nicht auch das „Stadtburger Tageblatt“ mit dem Wind segeln, wie es so viele Bürgermeister tun? Um so mehr, da das Angebot so verlockend ist und uns große materielle Vorteile verspricht... Und wir rängen

mit einem Entschluß. Auf der einen Seite ein Aufstieg zu Macht und zur Herrschaft...“

Wie kommt ich einst so tapfer schmälen

— Nun bin ich selbst der Sünde bloß.

Aber erst verlangt der Held den Boykott aufgehoben, damit es nicht heißt, daß er dem Abwange gehorcht haben. (!) Nun, das dürfte sich leicht machen lassen. Denn wenn die Kommunisten (wer anders sonst soll ihn boykottieren?) sich die Wahrnehmungskraft des Herrn Hottenrott mit seinem „Tageblatt“ sichern wollen, werden sie natürlich sehr gern den Boykott aufheben. Dieser Erfolg wird also leicht zu überwinden sein. In der sicheren Erwartung dieser Überwindung erwähnt er auch die sozialdemokratische Stadtverordneten, ihm die amtlichen Bekanntmachungen wieder aufzunehmen zu lassen, denn es könnte eine Zeit kommen, wo sie bedauern, gegen das „Stadtburger Tageblatt“ so aggressiv vorgegangen zu sein. Man hört schon den Reböller knallen. Der Schluss des Artikels erhebt sich zu pathetischer Höhe. Er lautet: „In den nächsten Wochen entscheidet sich nicht nur uns, sondern das Schicksal Stadtburgs. (!) Denn am selben Tage, wo wir das Unerlaubte annehmen würden, würde eine für die Zukunft Stadtburgs schwerwiegende Entscheidung getroffen werden. Wir würden uns voll und ganz in den Dienst einer Partei stellen, die berufen ist, die jetzige Regierung abzulösen und die auch in Stadtburg die Leitung in die Hände nimmt. Aber erst muß der Boykott fallen. Wir wollen uns freie Entscheidung frei und unabhängig treffen.“ — Demnach hat Stadtburg in Kürze die Firma Schulz, Wallstab u. Hottenrott, S. C. m. b. H. zu erwarten, die gewiß manche Übertreibung auf den Markt werfen wird. Herr Hottenrott aber mußte man bei allen seinen Zeihern bisher nachdrücken, daß er den Platz bezog, gegenüber einer erdrückenden Mehrheit unerschrocken seine Meinung zu verfechten. Mit diesem Ruhm ist es nun vorbei. Aus dem frühen Jubel und Propheten ist eine Meze geworden. Schon macht sich Hottenrott offen zum Sprachrohr der Kommunisten. Er bringt nach den Mitteilungen der kommunistischen Führer den Bericht von der Versammlung, die die Kommunisten und Unabhängigen am Montag abend nach Sprengung der sozialdemokratischen Versammlung abgehalten haben. Man hat sich mit der Ernährung der Säuglinge beschäftigt und für die schlechte Ernährung der Stadt Stolze verantwortlich gemacht. Es ist natürlich sehr leicht und alte kommunistische und unabhängige Taktik, für die Mängel im Ernährungswesen einzelne Personen verantwortlich zu machen. Das bringt Bulauf. Wer die Kommunisten haben, Herr Hottenrott auch meismacht, daß die bessere Belieferung Stadtburgs in der letzten Zeit nicht das Verdienst Stolzes, sondern ihr eignes sei. Bei der Unbekanntheit Hottenrots mit vielen der einfachsten und stadtbelastigsten Dingen und bei seinem Hass gegen die Sozialdemokratie und Stolze besonders fällt er natürlich auf solche Märchen herein und erzählt sie voller Behagen weiter. Er wird im Dienste der Kommunisten nach rechts hinneinfallen und viel Leergeld zählen müssen, was allerdings nicht unrechte Sache ist. — In der offiziellsten Versammlung der Unabhängigen am Mittwoch sind die Kommunisten keines ebenso aufgetreten wie am Montag in der sozialdemokratischen Versammlung. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 20 Pg., aufgenommen.

Sattler, Freitag den 1. August, abends 7 Uhr, Versammlung und Delegiertenwahl bei Kleine, „Neue Welt“, Fußgängerberg 2.

Zentralverband der Glaser. Am Dienstag den 29. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung bei Landgraf Braunschweigstraße 3.

1. Konzertina-Verein Sapporo Buckau. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsfunde in Djibels Restaurant, Gaertnerstraße 1.

Stamm- und Ringklub Adler. Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr Übungsfunde in der Turnhalle Wilhelm-Gymnasium, Fallenbergstr.

Cracau. Gesangverein Eintracht. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsfunde in „Sansouci“, Potsdamer Straße.

Salbe-Wiederhäuser. Knab. Sozialdemokr. Partei. Mittwoch den 30. Juli, abends 7½ Uhr, Versammlung in „Stadt Magdeburg“, Elsässer Str.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.
Elbe	Seit Wasser
Baruth	27. 7. -0,51/0,08 —
Brandenburg	- + 0,07 —
Berlin	— —
Leipziger	28. 7. — —
Würzburg	— —
Dresden	- -1,27/0,06 —
Torgau	— + 0,66/0,09 —
Wittenberg	- + 1,75/0,15 —
Magdeburg	— + 1,08/0,05 —
Aken	27. 7. + 1,80 —
Barby	28. 7. + 1,08/0,01 —
Magdeburg	- + 0,88/0,02 —
Langermund	- + 1,56/0,07 —
Wittenberge	— —
Perge	27. 7. — —
Dömitz	— —
Darchau	26. 7. + 0,75/0,09 —
Bogenburg	27. 7. + 0,80/0,06 —
Hohnstorf	28. 7. + 0,82 —
Döbeln	— —
Brandenburg	— —
Oberpegel	27. 7. + 2,00 —
Brandenburg	Unterpegel
Rathenow	— + 0,72/0,02 —
Rathenow	— —
Rathenow	— + 1,41 —
Rathenow	Unterpegel
Havelberg	— + 0,08 —
Havelberg	— —

Wettervorhersage.

Dienstag, 29. Juli: Wechselnde Bewölkung, fühl. vereinzelt Regenfällen.

Meine Meinung war, Du sollst schimpfen und fluchen, Rudder Witschopf, um Dein Holzchen noch mit zu meien. Das hätte mich denn gezeigt. Anstatt dessen hältst ein Predigt wie der Pastor auf sein Kanzel. Da um is mich nicht zu tun. Glas Dein Fenster, man dreißt wieder an un slaf ruhig. Ich rüpp dr nich an. Dr is kein Spach bei.

So plötzlich, wie ein Hohlen auf der Weide sich in Galopp setzt

